

Struktur und Merkblatt

1. Glaube an Gottes Güte und Barmherzigkeit motiviert zu Einsatz und Risiko. (Lk 19,11-19)

- => Sie sollten "Handeln" (V. 13). Das bedeutete Arbeit und Risiko.
- => Gearbeitet haben die Knechte natürlich schon vorher für ihren Herrn, das war nichts Neues. Neu war allerdings, dass sie nun eine grosse Verantwortung hatten. Sie mussten das Risiko im Handel von nun an selbst abwägen.
- => Derjenige, der das Vermögen um das 10-fache vermehren konnte, ist sicher auch ein grösseres Risiko eingegangen. Er wird wohl kaum doppelt so viel gearbeitet haben wie derjenige, der es um das 5-fache vermehren konnte. Er wird wohl grössere Risiken eingegangen sein
- => Das bedingt wiederum, dass er ein grosses Vertrauen in die Güte und das Verständnis seines Herrn gehabt haben musste. Was würde geschehen, wenn er sich verspekuliert hätte und vieles verlieren würde und schlussendlich sogar weniger hätte, als zu Beginn? Nun denn, sein Herr würde ihm sicher vergeben und hätte sicher Verständnis! Deshalb konnte er frisch drauf los handeln und Risiken eingehen.
- => Glaube an die Güte und Barmherzigkeit seines Herrn machte den Knecht kühn, mutig und frei von Versagensängsten. Sein Herr würde sich freuen, dass er für ihn das Beste geben wollte und mit Seinem Vermögen für Ihn eiferte. Sein Herr würde mit ihm über verlorenes Kapital lachen und sich über gewonnenes freuen.
- => Die zwei ersten Knechte waren also freudige Draufgänger, die das Beste für ihren Herrn herausholen wollten und keine Angst vor Schelte für Versagen kannten.

2. Misstrauen gegenüber Gottes Güte und Barmherzigkeit lähmt uns und macht uns faul. (Lk 19,20-27)

- => Er betrachtete seinen Herrn als jemanden, der Unsinniges fordert und überstreng ist. Er sah Ihn als einen harten Despoten. Deshalb hatte er Angst (V. 21) und diese lähmte ihn vollständig.
- => Vermögen seines Herrn war nicht aktiver Teil seines Lebens. Es wurde ausgeblendet und hatte weder Bedeutung noch Konsequenzen für sein Leben. Ja, wenn wir es genau nehmen, lebte dieser Knecht gar nicht mehr als Knecht seines Herrn. Vielmehr hatte er sich selbst eine Art Dispens gegeben (innere Kündigung). Er lebte sein eigenes Leben.
- => Der dritte Knecht liess sich vielleicht von diesen Einwohnern in seiner Meinung über seinen Herrn beeinflussen, obwohl er es eigentlich hätte besser wissen sollen.
- => Das anvertraute Gut und den Dienst erschienen ihm fast mehr als eine Falle, statt einer Ehre. Ausserdem ermöglichte ihm diese Sicht, sich mit den Einwohnern zusammen zu tun und seine eigene Wege zu gehen, sein Leben unabhängig seines Herrn zu gestalten.
- => Rückkehr des Königs ist die "Stunde der Wahrheit" für das ganze Land. Glaube und Dienst wird belohnt, Misstrauen bestraft.

3. Unser Glauben an die Güte und Barmherzigkeit Gottes entscheidet zwischen motiviertem Glauben oder lähmenden Misstrauen.

- => Wir werden als Knechte Gottes die uns anvertrauten Gaben im Dienst für Ihn einsetzen, wenn wir uns selbst ganz Seiner Güte und Barmherzigkeit anvertrauen.
- => Wer Gottes Güte und Barmherzigkeit misstraut, wird sich fürchten, die uns anvertrauten Gaben für Ihn einzusetzen und damit zu vermehren. Er hat Angst, Fehler zu begehen. Diese Angst lähmt ihn und gibt ihm andererseits auch eine Ausrede, sein Leben Gott-unabhängig zu gestalten.

- => 1. Wir Christen haben von Gott ein Vermögen anvertraut bekommen (natürliche und übernatürliche Gaben).
2. Wir Christen leben auf die Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus zu.
3. Wir Christen sollen im Vertrauen auf Gottes Güte und Barmherzigkeit das uns anvertraute Gut für Gott und sein Reich einsetzen. Dabei ist es nicht verboten, Risiken einzugehen und Fehler zu machen. Wichtig ist, dass wir Gottes Reich suchen.
4. Wir Christen müssen aufpassen, dass wir uns von unserem antichristlichen Umfeld nicht anstecken lassen. Dieses suggeriert uns Misstrauen gegenüber Jesus Christus und Anarchie gegen Gott.

Mutig drauflos!

Thema: Gleichnis von den anvertrauten Pfunden

Anlass: Jahresschluss-Gottesdienst

Lesung: Lk 19,11-27

Glaube an Gottes Güte und Barmherzigkeit motiviert, Misstrauen lähmt.

Einleitung

Jesus Christus bereitet seine Jünger sowohl auf seinen Weggang (Kreuzigung) als auch auf seine spätere Wiederkunft vor. Sie sollten verstehen, dass das Reich Gottes nicht sofort sichtbar anbrechen wird, sondern erst mit der Wiederkunft des Herrn Jesus Christus sich sichtbar offenbaren wird.

1. Glaube an Gottes Güte und Barmherzigkeit motiviert zu Einsatz und Risiko. (Lk 19,11-19)

Lk 19,11-19: Während sie aber dies hörten, fügte er noch ein Gleichnis hinzu, weil er nahe bei Jerusalem war, und sie meinten, dass das Reich Gottes sogleich erscheinen sollte. Er sprach nun: Ein hochgeborener Mann zog in ein fernes Land, um ein Reich für sich zu empfangen und wiederzukommen. Er berief aber zehn seiner Knechte und gab ihnen zehn Pfunde und sprach zu ihnen: Handelt [damit], bis ich [wieder-]komme. Seine Bürger aber hassten ihn und schickten eine Gesandtschaft hinter ihm her und liessen sagen: Wir wollen nicht, dass dieser über uns König sei. Und es geschah, als er zurückkam, nachdem er das Reich empfangen hatte, da sagte er, man solle diese Knechte, denen er das Geld gegeben hatte, zu ihm rufen, damit er erführe, was ein jeder erhandelt habe. Der erste aber kam herbei und sagte: Herr, dein Pfund hat zehn Pfunde hinzugewonnen. Und er sprach zu ihm: Recht so, du guter Knecht! Weil du im Geringsten treu warst, sollst du Vollmacht über zehn Städte haben. Und der zweite kam und sagte: Herr, dein Pfund hat fünf Pfunde eingetragen. Er sprach aber auch zu diesem: Und du, sei über fünf Städte.

Die 10 Knechte hatten das Vermögen ihres Herrn anvertraut bekommen und sollten mit diesem nun handeln. Mit diesem anvertrauten Schatz bekamen die Knechte ihres Herrn eine grosse Verantwortung. Dabei war von Anfang an klar, dass ihr Herr zurückkommen würde und sie ihm dann Rechenschaft schuldig sein würden.

Die Spannung lag nun darin, wie die Knechte mit dem anvertrauten Schatz umgehen würden. Sie sollten "Handeln" (V. 13). Das bedeutete Arbeit und Risiko. Gearbeitet haben die Knechte natürlich schon vorher für ihren Herrn, das war nichts Neues. Neu war allerdings, dass sie nun eine grosse Verantwortung hatten. Sie mussten das Risiko im Handel von nun an selbst abwägen.

Von zwei der 10 Knechte wissen wir, dass sie das Risiko eingegangen sind und mit dem anvertrauten Vermögen auch tatsächlich gehandelt haben. Sie konnten es vermehren. Der eine vermehrte es um das 10-fache, der andere um das 5-fache.

Derjenige, der das Vermögen um das 10-fache vermehren konnte, ist sicher auch ein grösseres Risiko eingegangen. Er wird wohl kaum doppelt so viel gearbeitet haben wie derjenige, der es um das 5-fache vermehren konnte. Er wird wohl grössere Risiken eingegangen sein und diese führten zu grösserem Ertrag.

Das bedingt wiederum, dass er ein grosses Vertrauen in die Güte und das Verständnis seines Herrn gehabt haben musste. Was würde geschehen, wenn er sich verspekuliert hätte und vieles verlieren würde und schlussendlich sogar weniger hätte, als zu Beginn? Nun denn, sein Herr würde ihm sicher vergeben und hätte sicher Verständnis! Deshalb konnte er frisch drauf los handeln und Risiken eingehen.

Der Glaube an die Güte und Barmherzigkeit seines Herrn verhalf ihm zu einem konstruktiven Umgang mit dem Respekt vor dem anvertrauten Vermögen und der Rechenschaftspflicht bei der Rückkehr des Herrn. Dieser Glaube an die Güte und Barmherzigkeit seines Herrn machte den Knecht kühn, mutig und frei von Versagensängsten. Sein Herr würde sich freuen, dass er für ihn das Beste geben wollte und mit Seinem Vermögen für Ihn eiferte. Sein Herr würde mit ihm über verlorenes Kapital lachen und sich über gewonnenes freuen.

Die zwei ersten Knechte waren also freudige Draufgänger, die das Beste für ihren Herrn herausholen wollten und keine Angst vor Schelte für Versagen kannten.

2. Misstrauen gegenüber Gottes Güte und Barmherzigkeit lähmt uns und macht uns faul. (Lk 19,20-27)

Lk 19,20-27: Und ein anderer kam und sagte: Herr, siehe, [hier ist] dein Pfund, das ich in einem Schweisstuch verwahrt hielt; denn ich fürchtete dich, weil du ein strenger Mann bist: du nimmst, was du nicht hingelegt, und du erntest, was du nicht gesät hast. Er spricht zu ihm: Aus deinem Mund werde ich dich richten, du böser Knecht! Du wusstest, dass ich ein strenger Mann bin, der ich nehme, was ich nicht hingelegt, und ernte, was ich nicht gesät habe? Und warum hast du mein Geld nicht in eine Bank gegeben, und wenn ich kam, hätte ich es mit Zinsen eingefordert? Und er sprach zu den Dabeistehenden: Nehmt das Pfund von ihm und gebt es dem, der die zehn Pfunde hat. Und sie sprachen zu ihm: Herr, er hat [ja schon] zehn Pfunde! Ich sage euch: Jedem, der da hat, wird gegeben werden; von dem aber, der nicht hat, von dem wird selbst, was er hat, weggenommen werden. Doch jene meine Feinde, die nicht wollten, dass ich über sie König würde, bringt her und erschlagt sie vor mir.

Der dritte - ängstliche - Knecht war das genaue Gegenteil. Er hatte eine ganz andere Meinung über seinen Herrn als die ersten beiden Knechte. Er betrachtete seinen Herrn als jemanden, der Unsinniges fordert und überstreng ist. Er sah Ihn als einen harten Despoten. Deshalb hatte er Angst (V. 21) und diese lähmte ihn vollständig. Statt mit dem anvertrauten Vermögen zu handeln, verwahrte er es in seinem Schweisstuch. Er war also nicht nur grundlos ängstlich, sondern auch faul.

Statt sich für das Gut seines Herrn einzusetzen und auf seine Wiederkunft hin zu leben, ging der dritte Knecht wohl anderen Dingen nach. Das Vermögen seines Herrn war nicht aktiver Teil seines Lebens. Es wurde ausgeblendet und hatte weder Bedeutung noch Konsequenzen für sein Leben. Ja, wenn wir es genau nehmen, lebte dieser Knecht gar nicht mehr als Knecht seines Herrn. Vielmehr hatte er sich selbst eine Art Dispens gegeben (innere Kündigung). Er lebte sein eigenes Leben.

Inwiefern nun die Angst vor seinem Herrn wirklich ausschlaggebend war für den dritten Knecht, wissen wir nicht. War sie nur eine unbegründete faule Ausrede, um sich selbst vom Dienst zu dispensieren oder war sie echt?

Vielleicht hilft uns da der Hinweis, dass die Einwohner dieses Landes ihren König überhaupt nicht schätzten. Sie lehnten sich gegen ihn auf und wollten ihn für immer loshaben (V. 14). Weshalb? Wissen wir natürlich nicht wirklich, doch sie glaubten mit Sicherheit nicht an die Güte ihres Königs, wie die ersten zwei Knechte. Sie wollten wohl überhaupt keinen König über sich haben.

Der dritte Knecht liess sich vielleicht von diesen Einwohnern in seiner Meinung über seinen Herrn beeinflussen, obwohl er es eigentlich hätte besser wissen sollen. Die Meinung der Einwohner über den König entfremdete den dritten Knecht von ihm. Der Knecht misstraute seinem Herrn. Das anvertraute Gut und den Dienst erschienen ihm fast mehr als eine Falle, statt einer Ehre. Ausserdem ermöglichte ihm diese Sicht, sich mit den Einwohnern zusammen zu tun und seine eigene Wege zu gehen, sein Leben unabhängig seines Herrn zu gestalten.

Die Rückkehr des Königs ist die "Stunde der Wahrheit" für das ganze Land. Glaube und Dienst wird belohnt, Misstrauen bestraft.

3. Unser Glaube an die Güte und Barmherzigkeit Gottes entscheidet zwischen motiviertem Glauben oder lähmenden Misstrauen.

Was hat uns nun dieses Gleichnis zu sagen?

Wir werden als Knechte Gottes die uns anvertrauten Gaben im Dienst für Ihn einsetzen, wenn wir uns selbst ganz Seiner Güte und Barmherzigkeit anvertrauen.

Die umgekehrte Folgerung stimmt natürlich auch: Wer Gottes Güte und Barmherzigkeit misstraut, wird sich fürchten, die uns anvertrauten Gaben für Ihn einzusetzen und damit zu vermehren. Er hat Angst, Fehler zu begehen. Diese Angst lähmt ihn und gibt ihm andererseits auch eine Ausrede, sein Leben Gott-unabhängig zu gestalten.

Wir können das Thema des Gleichnisses in folgender Aussage zusammenfassen, die sich auf den König, Jesus Christus, bezieht: Glaube motiviert, Misstrauen lähmt.

Für das Neue Jahr will ich uns folgende Tatsachen bewusst machen:

1. Wir Christen haben von Gott ein Vermögen anvertraut bekommen (natürliche und übernatürliche Gaben).
2. Wir Christen leben auf die Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus zu.
3. Wir Christen sollen im Vertrauen auf Gottes Güte und Barmherzigkeit das uns anvertraute Gut für Gott und sein Reich einsetzen. Dabei ist es nicht verboten, Risiken einzugehen und Fehler zu machen. Wichtig ist, dass wir Gottes Reich suchen.
4. Wir Christen müssen aufpassen, dass wir uns von unserem antichristlichen Umfeld nicht anstecken lassen. Dieses suggeriert uns Misstrauen gegenüber Jesus Christus und Anarchie gegen Gott.